

Sachstandsbericht zu den Frühen Hilfen in Leverkusen 2020

Mit Beschluss des Rates vom 14.12.2015 BK-Nr. 0842/2015 wurde die Fortführung des Fachkonzepts Frühe Hilfen für den Zeitraum 01.01.2016-31.12.2020 festgelegt.

Seit Bestehen des Fachkonzepts wurden folgende Maßnahmen der Frühen Hilfen umgesetzt:

- Einrichtung einer 0,5 Vollzeitstelle Netzwerkkoordination Frühe Hilfen
- Überbringung von Willkommenspaketen durch Willkommenspatinnen und -paten
- Wellcome: Praktische Hilfe nach der Geburt
- Einsatz von Familienhebammen in allen vier Regionen in Leverkusen
- Regelmäßige Durchführung von Hebammen-Fortbildungen, zu verschiedenen Themen unter Beteiligung der Hebammenschule des Vinzenz-Palotti-Hospitals in Bensberg
- Eine fachliche und pädagogisch abgestimmte Angebotsstruktur für die Zielgruppe der werdenden Eltern und der Eltern mit Kindern bis zu einschließlich 3 Jahren an den Projektstandorten Steinbüchel, Manfort, Rheindorf, Alkenrath, Opladen
- Einrichtung von Steuerungsgruppen an allen Standorten
- Kontinuierliche Evaluation an den Projektstandorten der Frühen Hilfen
- Gründung eines Qualitätszirkels Frühe Hilfen
- Kooperation mit verschiedenen spezifischen Arbeitskreisen (z.B. AK für psychisch kranke Eltern, Kinderschutz und Gesundheit)
- Herausgabe einer Notfallkarte mit medizinischen Notfallnummern für Eltern (z.B. die Nummer der Giftzentrale oder die des Kinderärztlichen Notdienstes)
- Herausgabe eines Schwangerschaftswegweisers und einer Wiederauflage aufgrund einer sehr hohen Nachfrage
- Verteilung eines „Grünen Rezepts“ an Kinderärzt*innen und Gynäkolog*innen zur Weiterverweisung an die Frühen Hilfen
- Derzeit wird das Online-Tool „Guter Start NRW“ gemeinsam mit der Netzwerkkoordination der Kommunalen Präventionsketten zur Orientierung in der Projektlandschaft der Frühen Hilfen und darüber hinaus für Kinder bis zu 6 Jahren aufgebaut.

Die Grundlagen und die Umsetzung des Netzwerkes Frühe Hilfen Leverkusen findet landesweit Beachtung. Der Ansatz der Frühen Hilfen in Leverkusen wurde bei Veranstaltungen der Bundesinitiative, dem Institut für soziale Arbeit (ISA) in Münster sowie beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und Landschaftsverband Rheinland (LVR) im Rahmen verschiedener Fachtagungen zu verschiedenen Themenschwerpunkten vorgestellt. Beispielhaft zu nennen sind Veranstaltungen wie „Frühe Hilfen und Kinderschutz“, „Schnittstellen der Zusammenarbeit Frühe Hilfen und Kommunales Integrationszentrum“, „Alternative Modelle sozialräumlicher Lotsenstellen“ und „Ansätze partnerschaftlicher Zusammenarbeit“.

Die Anlaufpunkte der Frühen Hilfen sind mittlerweile auf fünf Standorte herangewachsen. Aktuell finden Besucher im Nachbarschaftstreff Steinbüchel, im Rheindorfer Laden, im Manforter Laden, im Alkenrather Familientreff sowie im Opladener La-

den Ansprechpartner*innen der Frühen Hilfen. Durch die Netzwerkkoordination sind alle Standorte im Rahmen des Netzwerkes Frühe Hilfen Leverkusen eng miteinander vernetzt.

Folgende Qualitätsmerkmale kennzeichnen die Angebote der Frühen Hilfen an den Standorten:

- Fußläufige Erreichbarkeit der Standorte
- Präsenz der Mitarbeiter*innen und Berater*innen vor Ort durch verbindliche, tägliche Angebote
- Niederschwelliger Zugang und Freiwilligkeit der Nutzung von Angeboten
- Nachhaltigkeit durch Anbindung und Weitervermittlung der Familien an verschiedene Institutionen und Vereine sowie Stärkung sozialer Netzwerke für Familien
- Ganzheitlicher Ansatz, da sich die Projekte an den Bedarfen der Familien orientieren
- Multiprofessionelle Teams, bestehend aus Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, Familienhebammen, Erziehungsberater*innen, Familienkinderkrankenpflegerinnen und -pflegern, ehrenamtlich Tätige etc.
- Enge Vernetzung mit beratenden Fachkräften des Allgemeinen Sozialdienstes und des Kinderschutzes
- Intensive Vernetzung mit verschiedenen Bereichen der Jugend- und Gesundheitshilfe, anderen Sozialleistungsträgern, in den jeweiligen Sozialräumen und Arbeitskreisen
- Im Zuge der Ausnahmesituation um Covid-19 entstand eine Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulen und Frühen Hilfen, zur Sicherung der Bearbeitung der Aufgaben im Homeschooling
- Öffentlichkeitsarbeit, Flyer Publikationen, Homepage und Online-Katalog (in Arbeit), Präsentationen (Fachtage), öffentliche Aktionen (Babymesse, Schlebuscher Kindertag, etc).
- Fortlaufende Dokumentation der Angebote anhand von Evaluationsbögen und daraus resultierend ein quantitativer sowie qualitativer Ausbau von Angeboten und Leistungen
- Fachlicher Diskurs unter den Mitarbeitenden durch regelmäßige, standortinterne Dienstbesprechungen sowie standortübergreifender, fachlicher Austausch, Fortbildungen und themenbezogene Arbeitskreise
- Die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen pflegt einen regen fachlichen Austausch mit dem LVR und gestaltet und gewährleistet dadurch eine enge Kooperation mit dem Landschaftsverband.

Untenstehend werden einige Kernaufgaben der Frühen Hilfen näher beleuchtet.

1. Willkommenspaket

Das Projekt „Willkommen kleines Baby in Leverkusen“ konnte im Jahr 2012 nach einjähriger Vorbereitung an den Start gehen. Es ist zentraler Baustein sozialer Frühwarnsysteme und wichtiger Bestandteil beim Auf - und Ausbau eines Familiennetzwerkes in der Kommune.

Durch ehrenamtlich tätige Willkommenspatinnen und -paten werden Eltern und Neugeborene zu Hause begrüßt. Der Besuch erfolgt dabei stets auf freiwilliger Basis. Seit Juni 2013 werden alle Eltern von Neugeborenen über das Projekt „Willkommen kleines Baby“ postalisch informiert. Die Eltern können sich per E-Mail oder telefonisch beim Diakonischen Werk melden, sofern sie einen Willkommensbesuch wünschen.

Mit den Eltern, die einen Besuch wünschen wird ein Termin vereinbart. Bei dem Besuch erhalten die Familien eine Willkommenstasche, gefüllt mit kleinen Geschenken und einem Ordner mit diversen Informationsbroschüren, DVD, Gutscheinen und dem Elternbegleitbuch.

Der beigelegte Ordner beinhaltet Informationen in verschiedenen Sprachen zu Aspekten wie Ämter/Finanzen, Gesundheit, Angeboten für den Familienalltag und andere Bildungs-, Betreuungs- und Beratungsangebote sowie Hinweise zur Entwicklung des Babys. Die Willkommenspatin bzw. der Willkommenspate besucht die Neugeborenen und ihre Familien, nach vorheriger telefonischer Absprache. Aufgabe der Willkommenspatin bzw. des Willkommenspaten ist es, Leverkusener Familien über Möglichkeiten, Angebote und Maßnahmen zu informieren, die sie in ihrem neuen Alltag mit Baby unterstützen könnten. Im Bedarfsfall können erste Kontakte zu Einrichtungen mit Tagesbetreuungsangeboten, Familienbildungsangeboten, Gesundheitsdiensten und Beratungsstellen, vorzugsweise im jeweiligen Stadtteil, vermittelt werden. Bevor die Willkommenspatinnen und -paten in den Familien eingesetzt werden, absolvieren sie eine Grundschulungseinheit in einem zeitlichen Rahmen von 3x2 Stunden zum Thema Netzwerk, Kindeswohlgefährdung und Gesprächsführung. Neben den regelmäßig stattfindenden Schulungen steht der/die hauptamtliche Mitarbeiter*in des sozialen Frühwarnsystems den ehrenamtlichen Patinnen und Paten kontinuierlich zur persönlichen und telefonischen Beratung zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es monatliche Austauschtreffen (eingeschränkt auf Grund der Covid 19 Pandemie). Die ehrenamtlichen Patinnen und Paten unterliegen der Schweigepflicht.

Es hat sich gezeigt, dass das Projekt " Willkommen kleines Baby" durch seinen präventiven Charakter dazu beiträgt, Hemmschwellen, Ängste und Ressentiments gegenüber Behörden abzubauen.

1.1 Familienhebammen

Seit Anfang 2012 werden in allen vier Regionen des Fachbereichs Kinder und Jugend Familienhebammen eingesetzt. Zudem bieten die Familienhebammen an einigen Standorten verschiedene Beratungsangebote, beispielsweise Einzelgespräche und Kurse wie z.B. Babymassage und Babytreff an. Bereits während der Schwangerschaft kann die Familienhebamme Angebote im Rahmen der Geburtsvorbereitung vorstellen und Unterstützung leisten.

Die Familienhebammen werden in Kooperation mit dem Sozialdienst Kath. Frauen e.V. und Pro Familia gestellt. Im Jahr 2020 konnte dieses Angebot deutlich ausgebaut werden, sodass eine Begleitung einzelner Familien über einen sehr langen Zeitraum möglich ist.

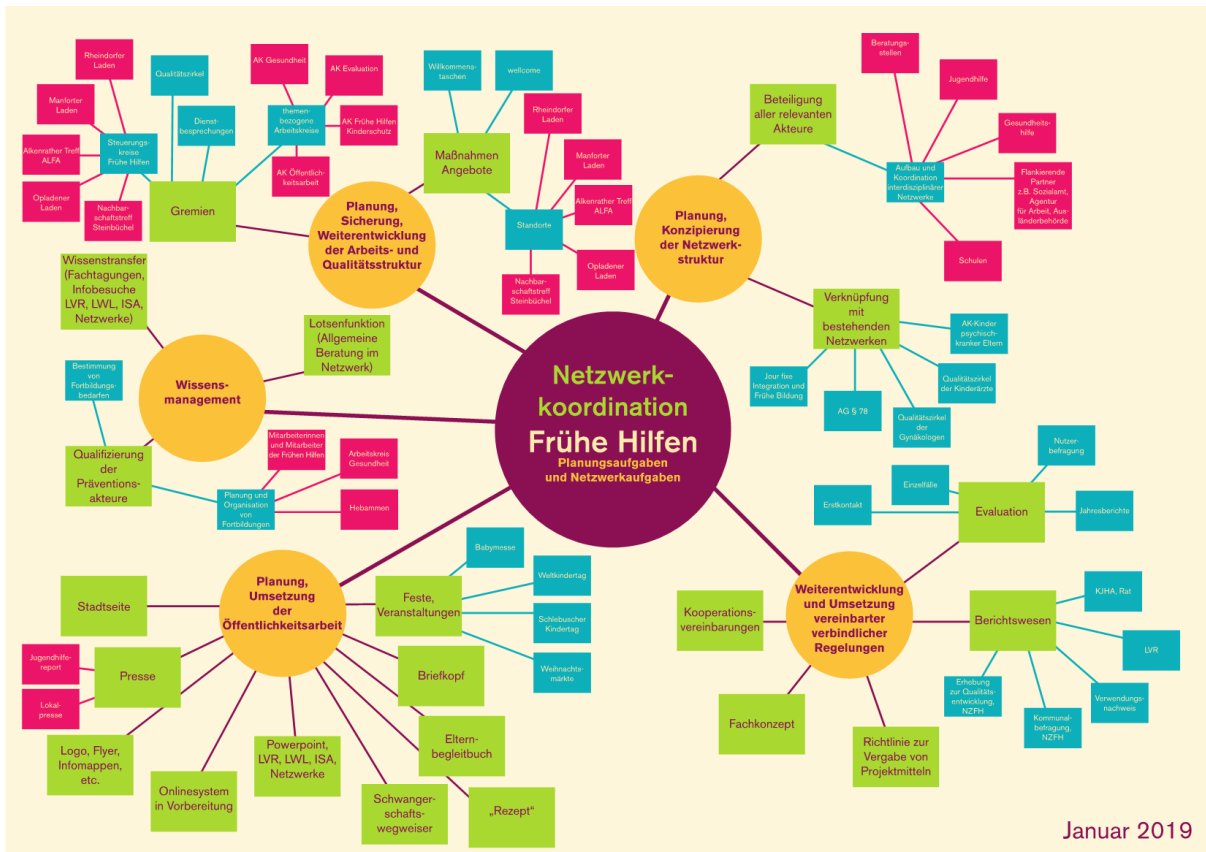
Insbesondere in diesen Einzelfällen übernimmt die Familienhebamme Tätigkeiten der Vor- und Nachsorge. Sie unterstützt die Eltern bei der Versorgung und Gesundheitsfürsorge des Säuglings, geht auf Entwicklungs- und Regulationsfertigkeiten des Säuglings ein und unterstützt entsprechend die Eltern. Die Familienhebamme geht aber auch auf Belastungssituationen der Eltern ein und hilft diesen, ihre Ressourcen zielführend zu aktivieren. Sie begleitet den Beziehungsaufbau zwischen Eltern und

Kind und ist Garant dafür, dass Situationen möglicher Kindeswohlgefährdung rechtzeitig erkannt werden. In ihre Arbeit bezieht die Familienhebamme alle Familienmitglieder mit ein. Sie arbeitet interdisziplinär und vernetzt und vermittelt bei Bedarf den Familien weitere Hilfen. Sie nimmt für die Familien eine Lotsenfunktion ein, die sie durch die zahlreichen Angebote der Frühen Hilfen führt. Zudem begleitet die Familienhebamme die Familie in der Wahrnehmung wichtiger Arzttermine, wie z.B. U-Untersuchungen. Sie erklärt den Kindseltern das U-Heft und erläutert die Notwendigkeit dieser Untersuchungen. Bei besonderem medizinischem Bedarf, z.B. bei schlechten Trinkeigenschaften des Säuglings, gibt sie Hilfestellung oder begleitet die Familie zu regelmäßigen Wiegeterminen. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass die Familien rund um die Geburt des Kindes eher bereit sind, Hilfen und Unterstützungsangebote wahrzunehmen. Hebammen gegenüber haben (werdende) Mütter, aufgrund der o.g. Aspekte, ein großes Vertrauen. Aus diesem Grund können Familienhebammen einen Zugang zu weiteren Hilfen schaffen bzw. Familien zur Annahme von Hilfen motivieren.

1.2 Projektstandorte

Der Schwerpunkt der Frühen Hilfen liegt nach wie vor bei den sozialräumlich ausgerichteten Projektstandorten.

Die Projektstandorte der Frühen Hilfen sind mittlerweile zu „festen Institutionen“ in Leverkusen geworden. Sie verzeichnen stetig wachsende Besuchszahlen. Im Jahr 2020, das von der Covid-19 Ausnahmesituation betroffen war, konnten vor dem Lock Down im März bereits insgesamt 13.723 Besuchskontakte verzeichnet werden. Die Standorte sind nicht nur unverzichtbare Anlaufstellen für die verschiedensten Fragen und Bedürfnisse der Familien geworden, sondern auch grundlegende Anlaufstelle aller beteiligten Akteure lokaler Netzwerke.



Januar 2019

Seit einiger Zeit bewerben einige Standorte ihre Angebote via Facebook. Nach dem ersten Go Life auf dieser Plattform konnte ein deutlicher Anstieg der Besuchszahlen gemessen werden. Ebenso bedingt das in den Standorten beständige Stammpersonal mit sehr geringer Fluktuation, dass Besucher*innen hier Begleiter*innen vorfinden, denen sie vertrauen. Dies führt zu wiederholten Besuchen und einer sehr guten Mundpropaganda. Die Familien haben die Standorte der Frühen Hilfen als verlässlichen Ort erlebt, an welchem sie bereits über Jahre hinweg wiederkehrend eine qualitativ hochwertige Arbeit erfahren. Im letzten Berichtsjahr konnte festgestellt werden, dass Familien, die Angebote eines Standortes nutzen auch Angebote anderer Standorte wahrnehmen und sich somit ein größeres Netzwerk aufbauen. Zudem konnte beobachtet werden, dass einige Familien Freundschaften aufgenommen haben und auch über das Angebot der Standorte hinaus miteinander verbunden bleiben und sich gegenseitig unterstützen. Einen sehr großen Zulauf erfahren die Spielgruppen an den Standorten. Der Manforter Laden bietet eine Vater-Kind Gruppe, welche bereits einen beständigen Zulauf hat.

1.3 Qualitätszirkel

Der Qualitätszirkel trifft sich mehrmals jährlich und begleitet den gesamten Prozess der Frühen Hilfen, um Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erkennen und ggf. gegensteuern zu können. Das Gremium setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Fachbereichs Kinder und Jugend (Fachbereichsleitung, Abteilungsleitung Erzieherische Hilfen, Jugendhilfeplanung, Koordination Kommunale Präventionsketten, Netzwerkkoordination Frühe Hilfen, Regionalleitungen) sowie Vertretungen der Projekt-

träger (Kath. Jugendagentur gGmbH, Caritasverband, Diakonisches Werk, Profamilia, Sozialdienst kath. Frauen) zusammen.

Der Qualitätszirkel entwickelte das Leitziel und die Mittelziele der Frühen Hilfen:

Leitziel

Frühe Hilfen fördern die Lebenschancen von potenziell gefährdeten Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Dadurch tragen sie zur mittelfristigen Absenkung der Steigerung der Kosten erzieherischer Hilfen bei.

Mittelziele

Als Mittelziele des Gesamtprojekts für alle Projektstandorte gelten die nachfolgenden Merkmale zur Durchführung. Sie geben aus der Perspektive der „Gemeinwesenorientierung“ die Intention für die Umsetzung vor Ort vor:

1. Zusammenarbeit mit den örtlichen Sozialraum-AGs so gestalten, dass sie als „Motoren“ der Entwicklung eingebunden sind u.a. zur:
 - Entwicklung von Maßnahmepaketen,
 - Installation von Informations-, Präventions- und Reaktionsketten für Kinder und Eltern ab der Schwangerschaftsvorbereitung,
 - Stärkung von Nachbarschafts- und Unterstützungsstrukturen.
2. Frühe Hilfen i.S. von aufsuchender Arbeit gestalten, unter dem Leitgedanken: „Zugehen statt Abwarten“.
3. Jugendhilfeeinrichtungen im Quartier als Begegnungsstätten und als Orte für Angebote i.S. des Projekts öffnen.
4. „Barrieren“ beseitigen: Zugänge zu Vereinen, kulturellen und geselligen Angeboten eröffnen und erleichtern sowie u.U. (anfänglich) Interessierte begleiten.
5. Durch Vernetzung ein System installieren, damit frühzeitig Warn-Hinweise aufgenommen und übermittelt sowie Hilfen angeboten werden können.
6. „Netze“ zur ehrenamtlichen Unterstützung knüpfen und pflegen.

Orientiert an den Mittelzielen wurde im Qualitätszirkel mit Unterstützung von Prof. Lutz ein Dokumentationssystem erarbeitet, welches handlungsleitend für die Evaluation an den mittlerweile fünf Projektstandorten ist.

1.4 Steuerungskreis

Parallel zum Qualitätszirkel wurden an allen Projektstandorten Steuerungsgruppen gegründet, die sich ca. viermal jährlich treffen. Sie setzen sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern des Fachbereichs Kinder und Jugend sowie aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projektträger. Grundannahme für die Einrichtung einer Steuerungsgruppe ist, dass ein ständiger Abgleich zwischen Konzeptzielen und deren Realisierung stattfinden muss. Konzepte müssen sich in der Praxis bewähren und müssen somit der sich ändernden Bedarfslage angepasst werden. Es handelt sich demnach um einen laufenden Prozess, bei dem mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren u.a. Fragen hinsichtlich der Zielgruppenerreichung, der Angebotsstruktur und der Bedarfssituation im jeweiligen Sozialraum permanent zu erörtern und zu klären sind.

Die Planung der Frühen Hilfen basiert auf den Erfahrungen der Akteurinnen und Akteure vor Ort. Die von ihnen wahrgenommenen Bedarfe an notwendigen und geeigneten, rechtzeitigen und ausreichenden Angeboten werden gebündelt und in „Maßnahme-Empfehlungen“ an den Qualitätszirkel weitergeleitet. Es findet eine kontinuierliche Bestandsanalyse von Angeboten und Maßnahmen als Grundlage einer zielgruppenspezifischen Bedarfsermittlung und Maßnahmeplanung statt.

1.5 Netzwerkkoordination

Aufgabe der Netzwerkkoordination ist der gesamtstädtische Auf- und Ausbau eines Netzwerkes Frühe Hilfen für Familien. Grundgedanke ist hierbei, dass das Netzwerkhandeln dazu beiträgt zuständigkeitsorientierte, eindimensionale Perspektiven, durch eine ganzheitliche Betrachtung von Lebensweisen, ersetzen zu können. Ziel der Netzwerke ist es, gemeinsam mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren Wege zu finden, Frühe Hilfe für die Familien attraktiv, hilfreich und nützlich zu gestalten. Zentrale Fragen, die sich hierbei stellen sind:

- Wie kann Netzwerkarbeit so organisiert sein, dass sie von allen Akteurinnen und Akteuren als angenehm und bereichernd empfunden wird?
- Wie kann es gelingen die Atmosphäre so zu gestalten, dass Vorbehalte und Schwierigkeiten nicht als Störung empfunden werden, die den Prozess blockieren, sondern als Ausgangspunkt für gemeinsame Lösungen?

Dabei beziehen Frühe Hilfen ihre Bedeutung insbesondere aus dem Grad der Innovation, der mit der Entwicklung der Angebote und Hilfen für (werdende) Eltern und ihren Kindern verbunden ist. Insofern sind Netzwerke Frühe Hilfen als ein innovatives Forum multiprofessioneller Kooperationen zu sehen und zwar unter Einbindung eines ressourcenorientierten Zugangs zu den Familien.

Das Aufgabenprofil der Netzwerkkoordination beinhaltet demnach:

- Auf- und Ausbau eines lokalen interdisziplinären Netzwerkes, d.h. Planung und Aufbau, Pflege und Ausbau, Berichterstattung und Qualitätssicherung.
- Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen für Familien mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort, d.h. Bestandsaufnahme, Konzeptentwicklung, Umsetzung Frühe Hilfen, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung.
- Entwicklung und Sicherung eines fachlichen Diskurses der Fachkräfte durch z.B. themenbezogene Arbeitskreise, Fachtagungen, Fortbildungen.
- Erzeugung gezielter Synergieeffekte.
- Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Durch die Erweiterung des Programms „Guter Start NRW“ auf die Zielgruppe der Drei- bis Sechsjährigen ist eine Erweiterung der Netzwerkpartner erforderlich. Hier wird ein wichtiger Baustein die Zusammenarbeit mit den Tageseinrichtungen für Kinder und besonders den Familienzentren sein.

Auch Grundschulen sind als Partner in das Netzwerk einzubauen, um einen gelingenden Übergang aus KiTa in Grundschule sicherzustellen.

Hier ist eine enge Kooperation in der Steuerungsgruppe „Kommunale Präventionsketten“ bereits auf den Weg gebracht worden.

1.6 Evaluation

Nach Prof. Lutz haben Dokumentation und Evaluation das Ziel, durch Monitoring von Prozessabläufen und deren Entwicklung Handlungsstrukturen zu verbessern. Sie begleitet Prozesse, bewertet Prozessabläufe, dokumentiert die Wirksamkeit von

Maßnahmen, bereitet neue Prozesse vor, legitimiert Prioritätenfestsetzung und muss die Darstellung von Bedarfslagen untermauern. Dabei geht es um eine Einschätzung und Bewertung, die sich aus der Reflexion der Praxis ergibt. Die Ergebnisse sind die Grundlage für Aussagen zu Erfolg und Wirkung von Maßnahmen. Sie dienen als Entscheidungsgrundlage für deren Fortsetzung. Diesbezüglich wurden für die Evaluation der Frühen Hilfen in Leverkusen Instrumente der Bewertung in den Einzelprojekten entwickelt, die sich an den formulierten Mittelzielen orientieren und sowohl quantitative als auch qualitative Methoden der Sozialforschung berücksichtigen.

Bei der Gestaltung der Erhebungsinstrumente sind folgende Aspekte berücksichtigt:

- Einbezug der Projekte
- Dokumentation bezieht sich ausschließlich auf die Frühen Hilfen
- Es muss eine erkennbare und mögliche Erweiterung von Handlungsspielräumen für die Klientinnen und Klienten im Fokus stehen

Kriterien für die Gestaltung der Dokumentation sind:

- möglichst knapp
- verständlich
- machbar
- begrenzter Umfang, d.h. nicht alles muss aufgenommen werden

In der Folge wurden Maßnahmen und Instrumente der Erhebung und Bewertung definiert:

- Jährliche Berichte aus den Standorten:
Hierfür wurde ein Leitfaden zur Verfügung gestellt, um einen einheitlichen Standard für alle Standorte zu gewährleisten. Inhaltliche Aspekte sind unter anderem Rückblick auf das letzte Jahr, aktuelle Bedarfe und Entwicklungen, statistische Erhebung hinsichtlich der Angebote und Besuchszahlen sowie Gesamtresümee und Ausblick.
- Dokumentationsbogen zum Erstkontakt:
Es handelt sich hierbei um einen zweiseitigen Fragebogen. Dieser beinhaltet eine anonymisierte Kurzbeschreibung der Klientinnen und Klienten sowie Fragen in Bezug auf die Zugangswege, Zugangsgründe und weitergehende vereinbarte Maßnahmen.
- Rückmeldung durch die Nutzer:
Es handelt sich auch hier um einen zweiseitigen Fragebogen. Dieser beinhaltet ebenfalls eine anonymisierte Kurzbeschreibung der Klientin/des Klienten. Darüber hinaus werden Fragen hinsichtlich allgemeiner Rahmenbedingungen (Erreichbarkeit, Ausstattung der Räumlichkeiten), der Bewertung der einzelnen Angebote sowie zur Qualität der Beratungs- und Kontaktsituation gestellt.
- Protokollierung von anonymisierten Einzelfällen:
Es werden qualitative Protokolle über sechs (ausgewählte) Einzelpersonen an jedem Standort angelegt. Diese werden im Abstand von einem Jahr ausgewertet. Auch hier wurde ein Leitfaden für die Protokollierung vereinbart. Außer allgemeinen Daten zur sozioökonomischen Situation werden Problemlagen und Risikofaktoren beschrieben, Interventionen benannt sowie Wirkung und Nutzen dokumentiert.
- Besuchszahlen werden, unter Anbetracht des Datenschutzes, standardisiert und mit besonderem Blick auf die Freiwilligkeit der Besucher*innen, erfasst.

Die Ergebnisse der Evaluation werden regelmäßig aufgearbeitet und sowohl in den Fachteams vor Ort, in den Steuerungskreisen und im Qualitätszirkel diskutiert und bewertet. Sie fließen mit in die Berichterstattung ein.

2 Evaluation der Projektstandorte

Entwicklungsverlauf auf der Basis der Jahresberichte

2.1 Rheindorf

Der Rheindorfer Laden wurde am 26.08.2006 eröffnet. Er ist zentral gelegen am Königsberger Platz und für die Besucher*innen gut erreichbar und leicht zugänglich. Träger des Rheindorfer Ladens waren bereits damals die Katholische Jugendagentur gGmbH, der Caritasverband sowie die Stadt Leverkusen, Fachbereich Kinder und Jugend. Bereits zu Beginn gab es eine breit gefächerte Angebotsstruktur wie z.B. Elterncafé, Sprachkurse, Schuldnerberatung, Hausaufgabenbetreuung, die es auch heute noch gibt. Zielgruppe waren die Menschen in Rheindorf. Die Idee des Rheindorfer Ladens ist aus der Sozialraum AG Rheindorf heraus entstanden. Am 01.04.2011 startete im Rheindorfer Laden das Projekt Frühe Hilfen (Träger Stadt Leverkusen, Fachbereich Kinder und Jugend). Aufgrund der beengten Räumlichkeiten und der stetig wachsenden Besucherzahl wurde am 01.07.2012 der Rheindorfer Laden 2 eröffnet. Da die Besuchszahlen kontinuierlich zunahm, musste bald nach einer anderen Lösung für die Unterbringung des Standorts gesucht werden. Der Rheindorfer Laden zog im Jahr 2020 in neue Räumlichkeiten. Am 15.06.2020 konnte der Rheindorfer Laden seine Türen für die Besucher*innen öffnen.

Im Rheindorfer Laden arbeiten zwei Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter*innen mit jeweils einer 0,5 VZ-Stelle sowie eine Psychologin mit einer 33% Stelle. Die Familienhebamme ist seit Februar 2012 im Rheindorfer Laden beschäftigt. Darüber hinaus gibt es eine Erzieherin, Studierende und ehrenamtlich Tätige, die verschiedene Kursangebote durchführen. Das Angebotsspektrum wurde im Laufe der Jahre immer mehr ausgebaut und beinhaltet derzeit allgemeine Beratungsangebote, offene Angebote, Kursangebote sowie einmal monatlich den Familientag. Eine besondere Maßnahme ist die wöchentlich stattfindende aufsuchende Arbeit im Stadtteil. Gespräche und Beratung finden spontan an den ungewöhnlichsten Orten statt. Die „Gesichter“ der Mitarbeiter*innen der Frühen Hilfen sind inzwischen im Stadtteil bekannt. Darüber hinaus gibt es in Kooperation mit den Jugendhäusern seit 2012 ein Angebot für Mädchen ab 16 Jahren zum Thema Sexualität und Partnerschaft.

Im Rheindorfer Laden finden sich alle Bevölkerungsgruppen wieder. Überwiegend werden Mütter angesprochen. Die Väter nehmen vermehrt am Familientag teil. Kooperationspartner*innen sind u.a. das Familienzentrum (Zum Heiligen Kreuz und Pregelstrasse), Kindertagesstätten, Frühförderstelle, ASD, Pflegekinderdienst, der gesamte medizinische Bereich, Bauspielplatz, Jugendhäuser, Kinderschutzbund, Migrationsdienst, Förderverein Soziale Stadt Rheindorf, Wohnungsbaugesellschaft, Jobcenter.

2.2 Steinbüchel

Bereits bevor das Projekt Frühe Hilfen startete gab es im Wohnpark Steinbüchel seit 1999 einen Kinder- und Jugendtreff in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur gGmbH sowie seit 2003 das Projekt „Füreinander und Miteinander im Stadtteil Steinbüchel“, geführt durch den Caritasverband. Es wurden ein Familienkreis und ein Nachbarschaftstreff aufgebaut. Es gab verschiedene Angebote für Eltern und Kinder bis zu einem Alter von acht Jahren, wie z.B. Eltern-Kind-Gruppe, Hausaufgabenhilfe, Elterninfobörse und den Spielebus. Das Projekt Frühe Hilfen gibt es im Wohnpark Steinbüchel seit April 2011. Bei den Frühen Hilfen Steinbüchel arbeiten, äquivalent zum Rheindorfer Laden, zwei Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter*innen mit jeweils einer 0,5 VZ-Stelle sowie eine Psychologin mit einer 33% Stelle. Die Familienhebamme ist seit Februar 2012 in Steinbüchel tätig. Darüber hinaus werden mehrere Angebote durch Fachkräfte, Schüler*innen und Studierende sowie ehrenamtliche Mitarbeiter*innen unterstützt. Das Angebotsspektrum erstreckt sich inzwischen über allgemeine Beratungsangebote, offene Angebote, Kursangebote sowie die Familienwochenenden und den Flohmarkt. Hervorzuheben ist an dieser Stelle das Freitagscafé als flankierende Maßnahme. Dieses gibt es seit dem Jahr 2003. Es ist ein generationenübergreifender sozialer Treffpunkt vor Ort. Hier können Kontakte geknüpft und gestärkt werden, ältere Menschen werden „ersatzweise“ als „Oma“ oder „Opa“ erlebt.

Auch in Steinbüchel werden alle Bevölkerungsgruppen durch die Angebote angesprochen. Die Besuchszahlen steigen stetig. Die Besuchsstruktur unterscheidet sich von den anderen Standorten dadurch, dass mehr Väter an den Angeboten teilnehmen. Es gibt einen Väterstammtisch und seit 2013 das jährliche Seifenkistenrennen. Durch die regelmäßige Teilnahme an der Sozialraum AG konnte die Basis für eine gelingende Vernetzung gelegt werden, die in den letzten Jahren weiter verfestigt werden konnte. Kooperationspartner*innen finden sich u.a. im medizinischen Bereich (Ärztinnen/Ärzte, Therapeutinnen/Therapeuten, Mitarbeiter*innen des Klinikums), in den Kindertagesstätten, Frühförderung, SPZ, Jobcenter, Ausländerbehörde, Krankenkasse, Migrationsdienst, ASD. Familien, die den Nachbarschaftstreff besuchen können jedes Jahr am St. Martinszug des Kindergartens Am Steinberg teilnehmen. Im Nachbarschaftstreff Steinbüchel zeigten einige Mütter deutliches Interesse an einem Bewegungsangebot, diesem Bedürfnis konnte nachgekommen werden und dieses wurde eingeführt.

Weiter werden hier Beratungsangebote externer Spezialistinnen und Spezialisten wie z.B. der Suchthilfe Leverkusen (Thema Suchprävention), des ADAC (Thema sicherer Autositz), ortsansässige Krankenkassen (Thema Eltern-Kind-Kur) sowie eine Gesprächsrunde mit einer Dozentin des Grimme Instituts geplant.

Perspektivisch ist das Raumangebot in Steinbüchel deutlich zu klein. Daher können weitere erforderliche Angebote nicht ausgebaut werden. Ein Umzug in größere Räumlichkeiten ist wünschenswert. Die evtl. höheren Mietkosten sollten dem Träger erstattet werden.

2.3 Manfort

Die Eröffnung des Manforter Ladens fand am 10.04.2011 in einer Erdgeschosswohnung in der Gustav-Heinemann-Straße 36 statt. Da die Räumlichkeiten sich u.a. als sehr begrenzt erwiesen, wurde am 11.04.2014 der „neue“ Manforter Laden in der

Gustav-Heinemann-Straße 40 eröffnet. In den neuen Räumlichkeiten ist die Außenwirkung positiver, was sich auch in den steigenden Besuchszahlen und der Anzahl der Erstkontakte widerspiegelt. Wie an den beiden anderen Standorten arbeiten auch hier zwei Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen, bzw. Sozialarbeiter*innen mit jeweils einer 0,5 VZ-Stelle sowie eine Psychologin mit einer 33% Stelle. Darüber hinaus gibt es seit Anfang 2013 eine Familienhebamme sowie ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und Honorarkräfte. Das Angebotsspektrum erstreckt sich mittlerweile über allgemeine Beratungsangebote, offene Angebote, Kursangebote. Hervorzuheben ist hier die Kleiderkammer, die es seit März 2012 als festes Angebot gibt. Darüber hinaus gibt es seit Januar 2013 eine thematische Gesprächsrunde vor dem Frühstück sowie einmal in der Woche eine Telefonsprechstunde. Einzelfallarbeit steht im Manforter Laden im Vordergrund.

Die Besuchsstruktur in den Angeboten setzt sich aus allen Bevölkerungsgruppen zusammen. Vorwiegend besuchen Mütter und Kinder die Angebote.

Kooperationspartner*innen sind u.a. Wohnungsbaugesellschaften, Sozialamt, Flüchtlingsrat, Erwerbslosenberatung, IFF, Schule, im medizinischen Bereich (Ärztinnen/Ärzte, Therapeutinnen/Therapeuten, Mitarbeiter*innen des Klinikums), Kindertagesstätten, SPZ, Jobcenter, Ausländerbehörde, ASD, Pro familia, Streetwork, Kinderschutzbund. Die Mitarbeiter*innen des Manforter Ladens nehmen regelmäßig an der Sozialraum AG teil, was die gelingende Vernetzung mit den Kooperationspartner*innen vor Ort fördert und das Netzwerk stetig erweitert.

Der Manforter Laden ist eng angebunden an das Projekt „Gemeinsam leben in Manfort“ (GliM) und erfährt durch diese Vernetzung eine besonders hohe Akzeptanz.

2.4 Alkenrather Familientreff

Im Mai 2014 wurde zusätzlich der Alkenrather Familientreff in der Alkenrather Straße 41 eröffnet. Hier sind ebenfalls zwei Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen, bzw. Sozialarbeiter*innen mit jeweils einer 0,5 VZ-Stelle beschäftigt. Zudem sind eine Familienkrankenschwester und weitere Honorarkräfte tätig. Im Jahr 2019 ist es im ALFA gelungen, das Angebot durch die Projektmittel der Frühen Hilfen weiter auf die Zielgruppe der werdenden Mütter und Familien mit Kleinstkindern abzustimmen. Dadurch entstand eine gezielte Informationsbörse rund um das Thema Kleinkind und kindliche Entwicklung. Weiter gibt es im ALFA eine gute Kooperation mit dem MOKKA-Bus und dem Arbeitslosenzentrum.

2.5 Opladener Laden

Der Opladener Laden ist der fünfte Standort der Frühen Hilfen in Leverkusen. Seit dem 01.12.2017 ist er im Zentrum von Opladen angesiedelt. In einem Ladenlokal mit einer Größe von ca. 55qm werden verschiedene Angebote für Familien mit Kindern von 0-3 Jahren angeboten. Das Ladenlokal liegt sehr zentral in der Nähe von Busbahnhof und Bahnhof. Neben einer Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin mit 0,5 Vollzeitstelle ist hier eine Familienhebamme tätig. Der Kinderschutzbund Leverkusen bietet verschiedene Angebote an. Zudem bieten verschiedene Honorarkräfte Spielgruppen und musikalische Bewegungsangebote an. Der Standort Opladener Laden präsentierte sich im Jahr 2019 auf dem Weihnachtsmarkt Opladen. Dies führte zu einer Kooperation mit einer Opladener Kinderärztin, die kurz darauf via Frühe Hilfen Rezept eine Familie an den Opladener Laden „überwies“.

Die Finanzierung des Opladener Ladens erfolgt mit Mittel aus dem STeK Opladen. Nach Fertigstellung der Hauptschule Im Hederichsfeld stehen dort Räumlichkeiten zur Durchführung von Angeboten zur Verfügung.

3 Covid-19

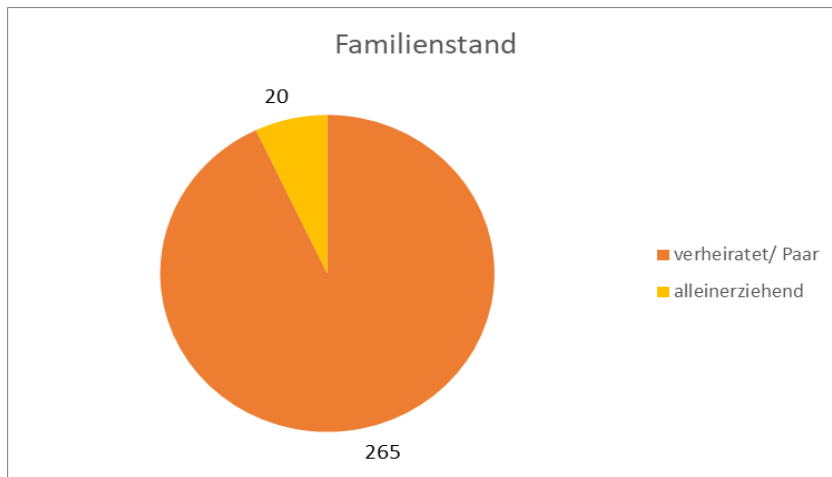
In der Hochzeit der Corona Pandemie, in welcher eine Schließung der Standorte erforderlich war, zeigten sich die Mitarbeiter*innen der Standorte als herausragend kreativ. Schnell wurden verschiedene Medien (Facebook, Telefon, Zoom) eingesetzt, um den Kontakt zu den Familien zu halten und die Verlässlichkeit der Mitarbeiter*innen weiter für die Familien präsent zu halten. Die mediale Öffnung der Standorte führte dazu, dass sich die Besuchsstruktur verändert hat. Die Frühen Hilfen erreichen nun Nutzer*innen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten. Dies hat eine Durchmischung der Gruppenangebote zur Folge. Die Kindeseltern tauschten sich innerhalb der WhatsApp Gruppen über ihre Alltagsprobleme aus. Mitlesende Berater*innen konnten dann gezielt auf einzelne Elternteile zugehen und in einem anderen WhatsApp Verlauf beraten. Primäre Themen der Familien waren die Umsetzung des Homeoffice, die Lautstärke der Kinder sowie (drohende) Kurzarbeit. Dank der guten Vernetzung und Kooperation im Netzwerk Frühe Hilfen, konnte durch die Mitarbeiter*innen von GLIM und den Mitarbeiter*innen von ZiQ –Zusammen im Quartier - Lebensmittelpakete an bedürftige Familien ausgeliefert werden. Bei einigen Müttern zeigten sich Belastungserscheinungen. Hier wurde engmaschige telefonische Beratung angeboten. In manchen Familien kam es unter diesen Belastungen zu Trennungssituationen, hier wurden die Familien beratend begleitet. In einem Fall wurde eine Familie an den ASD angebunden. Es wurde die neue pädagogische Methode „Walk and Talk“ entwickelt und durchgeführt. Im Alkenrather Familientreff wurde die Babymassage und der Babytreff via Videostreaming durchgeführt. Zu den Zeiten der Themen-Cafés wurden Kurzfilme zu verschiedenen Erziehungsthemen online gestellt. Außerdem wurden Basteltutorials, Weblinks zu Sport- und Spielangeboten auf Facebook eingestellt. Die Berater*innen der Standorte standen für die Familien telefonisch, per Mail oder per WhatsApp zur Verfügung. Zum Mutter- und Vatertag wurden Bastelpakete gepackt, welche die Familien unter Corona-Schutzmaßnahmen an den Standorten abholen konnten. Der Opladener laden bot hier Bastel- und Aktivitätspakete auch zu anderen Zeiten an. Die Mitarbeiter*innen gaben den Familien Termine über WhatsApp bekannt, an welchen diese die Pakete am Laden abholen konnten.

Im Nachbarschaftstreff Steinbüchel konnten Teilnehmer*innen des Nähkaffees die Nähmaschinen ausleihen und in ihren eigenen vier Wänden nähen. Die Kleiderkammer des Alkenrather Familientreffs konnte über eine „Schleuse“ weiter betrieben werden. Die Kindeseltern teilten mit, was benötigt wurde und die Helfer*innen gaben diese Dinge dann heraus. Es wurde kleine Videosequenzen z.B. zu Kinderliedern gedreht, welche dann per WhatsApp an die Familien versendet wurden. Ebenso wurden Bilderbücher per Video vorgelesen, welche dann ebenfalls per WhatsApp an die Familien gesendet wurde. Im Alfa wurde ein Hinterhof-Klön geplant, an welchem zwei Mitarbeiter*innen sowie zwei Elternteile teilnehmen können. Das Gespräch findet seit Juni 2020 regelmäßig statt. Ebenso starteten ab Juni 2020 Spielgruppen mit max. fünf Teilnehmer*innen. In der Zeit der Lockerungen zeigte sich, wie dringend einige Familien den persönlichen Kontakt zu den Mitarbeiter*innen der Frühen Hilfen suchten. Es wurde über die belastende Zeit des Lock Downs und die Auswirkungen auf die Familien gesprochen. Interessant war, dass einige Familien bereit waren sich weiter zu öffnen, sie gaben vertrauensvoll ihre Postanschrift und ihre Handynummern an die Mitarbeiter*innen weiter, um die Angebote (Beratung, Spielgruppen, Pakete etc.) der Frühen Hilfen weiter nutzen zu können. Am Standort Opladen wurde via Zoom das Angebot Musik und Bewegung durchgeführt, was dazu führte, dass sich Familien innerhalb ihrer vier Wände zur Musik bewegten und über die Wohnungsgrenzen hinweg gemeinsam tanzten. Nachhaltigkeit wurde beobachtet, als sich Mütter, die sich im Rheindorfer Laden kennenlernten in der Corona Zeit eigenständig draußen trafen und sich gegenseitig in der Zeit der Isolation unterstützten. So war durch die Arbeit der Frühen Hilfen ein Netzwerk geschaffen worden, das über den Rheindorfer Laden hinauswirkt.

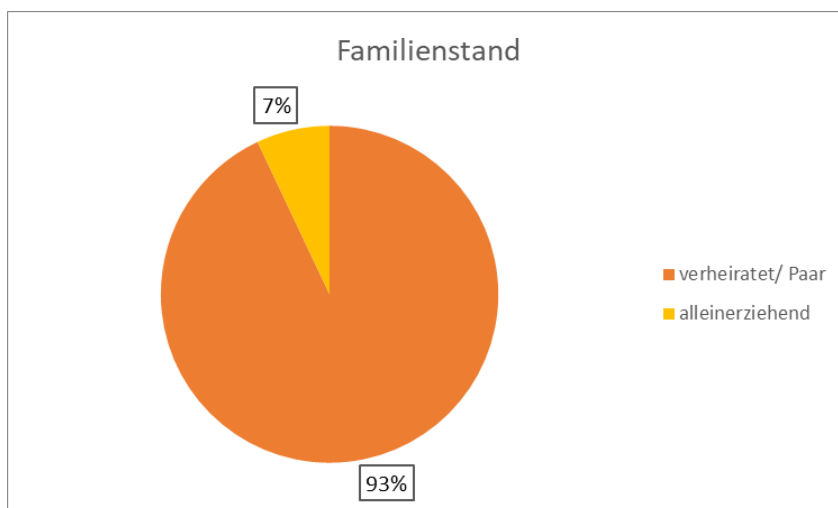
Die Netzwerkkoordinatorin führte via Zoom in der Zeit des Lock Downs regelmäßig Teamsitzungen mit den Mitarbeiter*innen der Standorte durch. Hier wurden Erfahrungen und neue Methoden sowie Ideen ausgetauscht. Die Standorte gaben an, dass es als sehr positiv zu bewerten ist, dass die bereits vor Corona entstandene gute Vernetzung der Frühen Hilfen auch durch die Corona Zeit getragen hat.

4 Auswertung nach dem Fragebogen zum Erstkontakt

2019/2020	Familienstand	
verheiratet/ Paar	alleinerziehend	Gesamt
265	20	285



2019/2020	Familienstand	
verheiratet/ Paar	alleinerziehend	Gesamt
92,98%	7,02%	100,00%

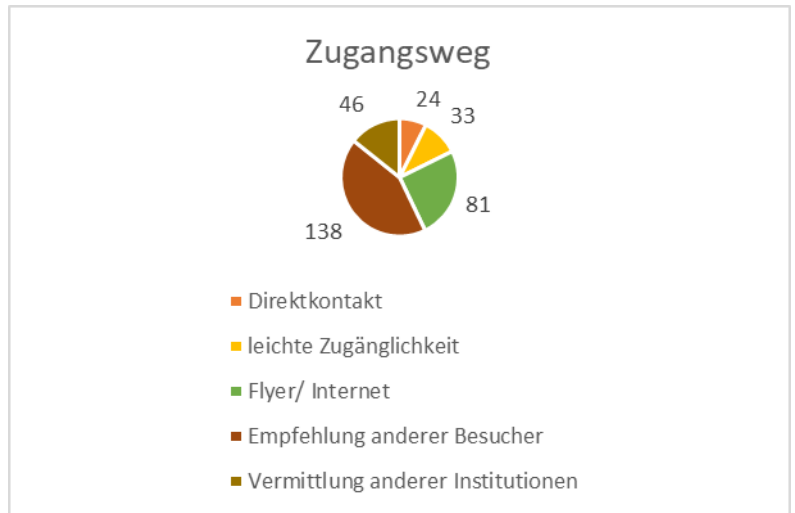


In der Auswertung des Fragebogens zum Erstkontakt wurde deutlich, dass an allen Projektstandorten überproportional viele verheiratete bzw. in Paarbeziehung lebende (werdende) Eltern die Angebotsmöglichkeiten im Rahmen der Frühen Hilfen nutzen.

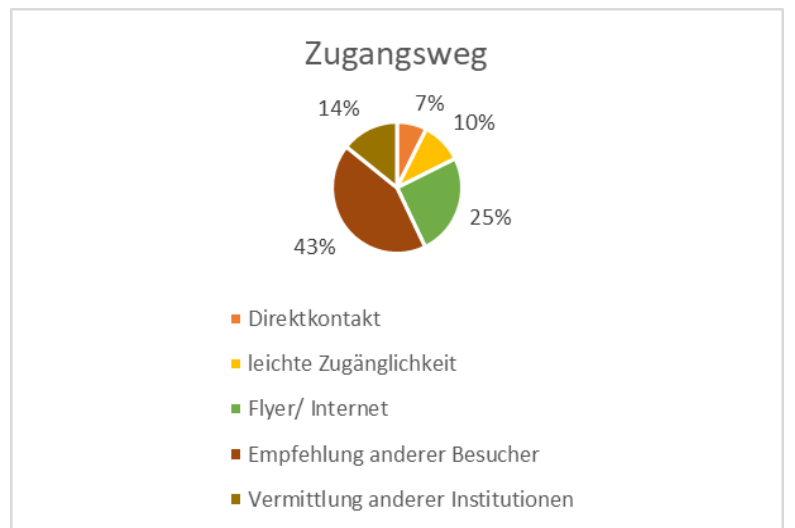
Auf der Grundlage dieser Analyse findet zurzeit ein fachlicher Diskurs insbesondere hinsichtlich folgender Fragestellungen statt:

- Was kann getan werden, um Alleinerziehende besser zu erreichen?
- Welche Angebote werden von Alleinerziehenden als hilfreich und nützlich empfunden?

Zugangsweg	2019/2020
Direktkontakt	24
leichte Zugänglichkeit	33
Flyer/ Internet	81
Empfehlung anderer Besucher	138
Vermittlung anderer Institutionen	46
Gesamt	322



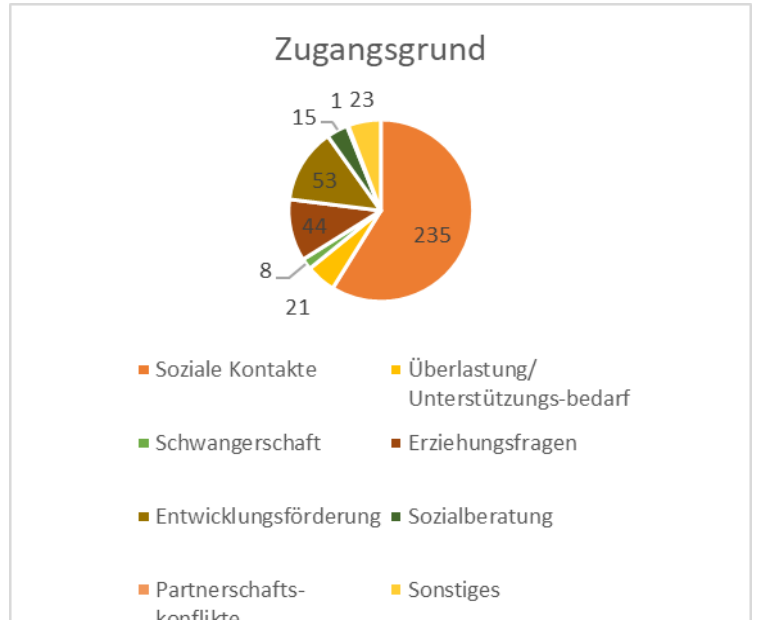
Zugangsweg	2019/2020
Direktkontakt	7%
leichte Zugänglichkeit	10%
Flyer/ Internet	25%
Empfehlung anderer Besucher	43%
Vermittlung anderer Institutionen	14%
Gesamt	100%



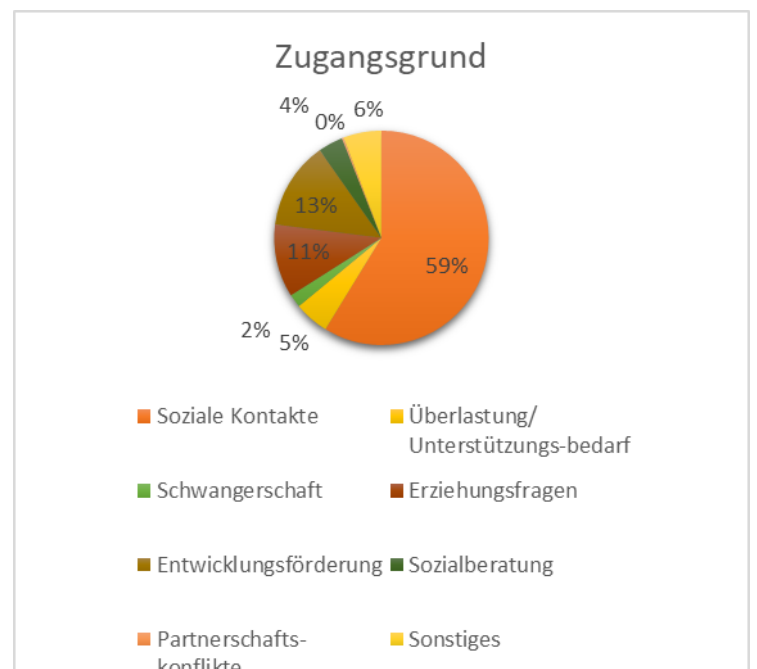
Anhand der Darstellung in der Tabelle bzgl. der Zugangswege ist ersichtlich, dass im Schnitt 43% der Erstkontakte an den Standorten der Frühen Hilfen aufgrund der Empfehlung durch andere Besucher*innen und 25% über Informationen durch Flyer erfolgen. An den Standorten Rheindorf und Steinbüchel finden Erstkontakte bei jeweils über 30% durch Empfehlung anderer Besucher*innen statt, aber auch aufgrund der Weitervermittlung durch andere Institutionen. Signifikant ist, dass in Manfort 50% der Erstkontakte durch Direktkontakt zu den Besucher*innen stattfinden, weitere 40% durch Vermittlung anderer Institutionen, jedoch der Zugangsweg durch die Empfeh-

lung anderer Besucher*innen nicht benannt wurde. Die Frage, wodurch dieser Unterschied zustande kommt, wird zurzeit untersucht.

Zugangsgrund	
Soziale Kontakte	235
Überlastung/ Unterstützungs-bedarf	21
Schwangerschaft	8
Erziehungsfragen	44
Entwicklungsförderung	53
Sozialberatung	15
Partnerschafts- konflikte	1
Sonstiges	23
Gesamt	400



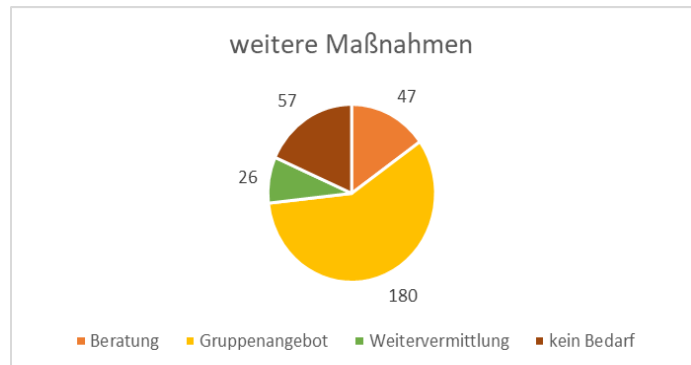
Zugangsgrund	
Soziale Kontakte	59%
Überlastung/ Unterstützungs-bedarf	5%
Schwangerschaft	2%
Erziehungsfragen	11%
Entwicklungsförderung	13%
Sozialberatung	4%
Partnerschafts- konflikte	0%
Sonstiges	6%
Gesamt	100%



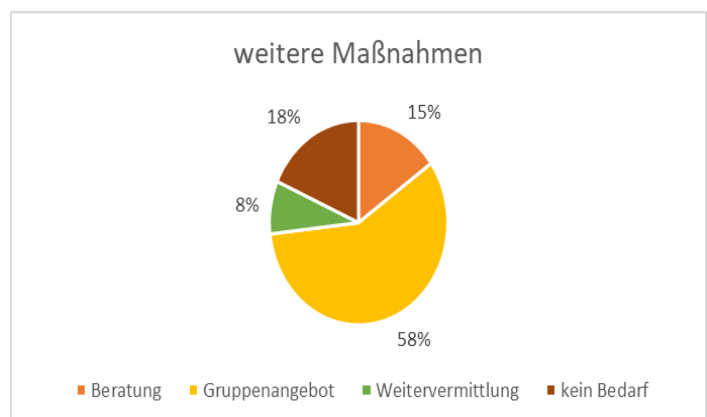
Die wesentlichen Zugangsgründe zu den Standorten der Frühen Hilfen sind Fragen nach Entwicklungs- und Erziehungsschwierigkeiten, migrationsbedingte Fragen, z.B. bzgl. des Aufenthaltsstatus sowie vor allem der Wunsch nach sozialen Kontakten

(59%). Darüber hinaus können standortbezogene Themen festgestellt werden, wie z.B. Wohnungsprobleme in Rheindorf, der Wunsch nach Kinderkleidung in Steinbüchel, Fragen zu Partnerschaft und Zukunftsplanung in Manfort. Es fällt auf, dass in Manfort ein sehr hoher Bedarf (über 60%) nach Angeboten hinsichtlich Erziehungs- und Entwicklungsfragen besteht. In Rheindorf ist der Wunsch nach sozialen Kontakten (fast 40%) signifikant. Bzgl. der Zugangsgründe wird an den Standorten der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren die Unterschiede begründen.

2019/2020	
weitere Maßnahmen	
Beratung	47
Gruppenangebot	180
Weitervermittlung	26
kein Bedarf	57
Gesamt	310



2019/2020	
weitere Maßnahmen	
Beratung	15%
Gruppenangebot	58%
Weitervermittlung	8%
kein Bedarf	18%
Gesamt	100%



Aus der Analyse geht hervor, dass, nimmt man alle Standorte in den Blick, insgesamt ca. 82% der Besucher*innen nach dem Erstkontakt an weiteren Angeboten und Maßnahmen teilnehmen. Es werden im Schnitt 8% der Besucher*innen an andere Institutionen und Einrichtungen (z.B. Frühförderung, Ausländerbehörde) weitervermittelt. Es fällt auf, dass in Manfort mehr als die Hälfte der Besucher*innen nach dem Erstkontakt Angebote im Rahmen der Beratung wahrnehmen, jedoch kein*e Besucher*in aus dem Erstkontakt an Gruppenangeboten teilnimmt. Hier müssen weitergehende Analysen stattfinden, wodurch sich diese Unterschiede erklären lassen.

4.1 Nutzer*innenfragebogen

Im Frühjahr 2014 fand eine sehr umfangreiche Auswertung der Nutzer*innenfragebögen insbesondere hinsichtlich der Zufriedenheit der Angebote der Frühen Hilfen statt. Hiernach wurde die Auswertung der Nutzer*innenfragebögen kontinuierlich fortgeführt. Im Jahr 2020 geschah dies bis zum März dieses Jahres. Danach konnten Nutzer*innenfragebögen auf Grund der Corona Pandemie von den Besucher*innen leider nicht mehr ausgefüllt werden.

Dennoch konnte auch diesmal, bei den bis März vorliegenden Fragebögen, bei der Auswertung eine deutlich sichtbare hohe Zufriedenheit festgestellt werden. Es wurde anhand der Kennzahlen ein Zufriedenheitsindikator berechnet, der bei unter 1,5 lag (Auswertung zur Zufriedenheit: 1 = trifft voll zu, 4 = trifft nicht zu). Eine konkrete Einschätzung und Bewertung der einzelnen Angebote sowie daraus resultierender Entscheidungsgrundlagen hinsichtlich Fortführung bzw. Weiterentwicklung weiterer Angebote und Maßnahmen finden derzeit in einem fachlichen Diskurs aller Beteiligten an den jeweiligen Standorten statt.

Auswertung der Einzelfälle

Insgesamt wurden 18 anonymisierte Einzelfälle ausgewertet. Es handelte sich hier, wie bereits o. g. um eine qualitative Auswertung, welcher die Indikatoren sozioökonomische Faktoren, Problemlagen, Interventionen und Wirkung zugrunde gelegt wurde.

Bei der Analyse konnte festgestellt werden, dass (werdenden) Eltern aus allen Bevölkerungsschichten die Angebote der Standorte nutzen und die verschiedensten Nationalitäten vertreten sind. Es handelt sich in der Regel um Multiproblemfamilien. Zu psychosozialen Problemlagen kommen oft gesundheitliche Risikofaktoren, wie psychische und physische Belastungssituationen und Erkrankungen.

Bei den Kindern waren häufig Entwicklungsauffälligkeiten und –störungen sowie fehlendes Bindungsverhalten, aber auch gesundheitliche Problemlagen wie z.B. Schlaf- und Schreistörung oder Gedeihstörung sichtbar.

Außer den eigentlichen Beratungs- und Kursangeboten an den jeweiligen Standorten fand eine intensive Kooperation, Weitervermittlung und Begleitung der (werdenden) Eltern bereichsübergreifend zu und mit den Leistungen der Jugend- und Gesundheitshilfe und anderer Sozialleistungsträger statt.

Deutlich wurde, dass (werdende) Eltern und Kinder durch die Angebote und Maßnahmen gut erreicht werden konnten. Sie konnten in alltagspraktischen Situationen unterstützt und es konnte ein Beitrag zur Entlastung, Beruhigung und Deeskalation der Familiensituation geleistet werden. Gelingende interfamiliäre Netzwerke konnten aufgebaut, die Elternkompetenz gestärkt und Risikofaktoren vermindert werden. Psychosoziale Gesundheit konnte gefördert und ein Beitrag zu einem guten Start ins Leben ermöglicht werden. Es hat sich gezeigt, dass sich die Angebote im Rahmen der Frühen Hilfen als Orte des gemeinsamen Lernens und Erlebens gestalten.

5 Fazit

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass das Netzwerk Frühe Hilfen ein Instrument zur systematischen, innovativen und damit zukunftsgerichteten Entwicklung und Ausgestaltung kinder- und familienbezogener Leistungen ist.

Es handelt sich um einen interdisziplinären Ansatz mit breitgefächelter, passgenauer und niedrighschwelliger Angebotsstruktur. Bei den Frühen Hilfen kommen folgende Gesetze zur Anwendung:

SGB VIII, SGB II, SGB III, SGB V, SGB IX, SGB XII, Sch-KG, Aufenthaltsg.

Dabei sind die Projektstandorte zentrale Anlaufstelle für ein systemübergreifendes Strukturnetzwerk mit dem Ziel, die multiprofessionelle Angebotsstruktur für Familien quantitativ und qualitativ zu verbessern, Zugänge zu erleichtern und Unterstützungsangebote, im Hinblick auf eine Lebenslaufförderung, frühzeitig vorzuhalten.

Wichtig hierbei ist:

- Eine Betreuung, die zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnt und empathischen Charakter hat
- Eine zuverlässige, dauerhafte und vertrauensvolle Begleitung
- Eine Unterstützung, die „Hand in Hand“ geht und „Barrieren“ beseitigt
- Angebote, die von den (werdenden) Eltern und Kindern als attraktiv, hilfreich und förderlich empfunden werden.

Eine Angebotssteuerung im Bereich der Frühen Hilfen ist grundsätzlich schwierig: Die Unterstützungsbedarfe rund um die Geburt sind praktisch unendlich. Die Phase der Familiengründung ist für alle Eltern derartig aufwühlend und schwierig, dass jede Familie hier hohen Gesprächs- und Hilfebedarf hat. Es hat sich gezeigt, dass die Angebote der Frühen Hilfen von (werdenden) Eltern und Kindern gut genutzt werden. Die Besuchszahlen steigen stetig und somit auch die Vielzahl und Vielfalt der Angebote. Die Besucher*innen fühlen sich angenommen, ernst genommen und wertgeschätzt. Aufgrund der gemischten Besuchsstruktur sind die Angebote wenig stigmatisierend. Auch in Zeiten der Covid 19 Pandemie zeigt sich, dass sowohl die Gesamtstruktur als auch die Angebote innerhalb der Frühen Hilfen funktionsfähig sind. Möglich gemacht wurde dies auf Grund der schnellen Anpassung der Angebote durch die Akteure vor Ort und das Einbeziehen neuer Kommunikationswege, die durch die sozialen Medien eröffnet werden.

Die Frühen Hilfen Leverkusen streben danach ihr Angebot kontinuierlich qualitativ weiterzuentwickeln. Hierzu gibt es einen regelmäßigen Austausch mit anderen Städten und Gemeinden, die ebenfalls Angebote der Frühen Hilfen vorhalten. Eine besondere Kooperation ist hier mit der Stadt Bochum entstanden, welche ein Modell des aufsuchenden Elterstrainings implementiert hat. Hierbei handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot, welches sich an Eltern sehr junger Kinder richtet, die selber bei sich Unterstützungsbedarf im eigenen, erzieherischen Umfeld sehen und freiwillig den Wunsch nach einem Elterntaining äußern. Die mit dem Projekt betrauten Pädagoginnen und Pädagogen der Frühen Hilfen können so über den Beratungsbedarf an den Standorten präventive Hilfe in den Haushalten der Familien anbieten, welche andere Hilfebedarfe vorbeugen und den Kinderschutz intensivieren

sollen. Themen wie Überforderung, Schütteln oder Schreikinder können direkt im vertrauensvollen Umfeld bearbeitet werden. Auch sehr intime Themen können im geschützteren Rahmen besprochen werden. Die Freiwilligkeit der Teilnahme bleibt erhalten, was eine höhere Effektivität der Leistung begründet. Hier möchten die Frühen Hilfen in Leverkusen von den Erfahrungen der Stadt Bochum profitieren und sich dem Thema Elterntraining zukünftig u. a. widmen.